

Sexualpädagogisches Konzept

Evangelische Kindertagesstätte „Am Himmelreich“ in Otterbach



Inhaltsverzeichnis

Erläuterungen der Diakonie Pfalz	ii
1. Vorwort.....	1
2. Definition von kindlicher Sexualität	1
3. Rechtliche Grundlagen	2
4. Entwicklung kindlicher Sexualität	3
5. Ziele der Begleitung und Förderung der Entwicklung kindlicher Sexualität in der Kita	6
6. Regeln zur Vorbeugung von Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen	7
7. Sexualpädagogische Praxis in der Kita	8
8. Die Kita – ein sicherer Ort.....	9
9. Präventionsprinzipien vor Grenzüberschreitungen und sexualisierter Gewalt.....	9
10. Fortbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte	10
11. Zusammenarbeit mit Eltern	11
12. Schlusswort.....	11
13. Quellen	11

Erläuterungen der Diakonie Pfalz

Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Sie sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Wünschen. Die Erfahrung eines liebevollen Umgangs mit dem Körper (z.B. in Pflegesituationen), fördert die Entwicklung eines bejahenden Körpergefühls. Die Wahrnehmung eigener Grenzen und ein starkes Selbstwertgefühl sind beste Voraussetzungen, um Übergriffe als solche einordnen zu können und sich davor zu schützen.

Frühkindliche Sexualität ist eine Lebensenergie und ein menschliches Grundbedürfnis, von Geburt an. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich aber wesentlich von der Sexualität Erwachsener und ist in ihrer Ganzheitlichkeit eher mit dem Begriff „Sinnlichkeit“ zu erfassen. Sinnliches Erleben, das Lustgefühle auslöst, kann auch das „Spielen im Matsch“ oder das „Befühlen weichen Fells“ sein, das „Abgeschleckt-Werden“ von einer Hundezunge oder das „Beschnuppert-Werden“ von einer Katze. Ebenso kann es aber auch sein, dass Kinder sich durch das „Reiben an den Geschlechtsteilen“ oder das „Streicheln derselben“ Lust verschaffen. Sich schnell einen „Wiesengang herunterkullern“ oder mit einem „Grashalm zu kitzeln“ gehört ebenfalls zum Spektrum der Lustempfindungen. Je nach Alter steht hier die Beschäftigung mit unterschiedlichen Körperzonen im Zentrum. Erzeugen Babys und Kleinstkinder Lusterfahrungen häufig über die Mund-Zone, sind im Alter von 1,5 - 3 Jahren die Ausscheidungsorgane sehr zentral. Mit zunehmendem Alter gewinnt auch die Neugier an den eigenen Geschlechtsteilen und die Unterscheidung zwischen den Geschlechtern an Bedeutung. Kinder entwickeln ihre Identität auch im Hinblick auf ihre Geschlechtszugehörigkeit. Sie entwickeln Vorstellungen davon, was es heißt ein Mann oder eine Frau zu werden, ein Mädchen oder ein Junge zu sein.

Kinder nehmen Vorbilder wahr, sehen was die Eltern oder andere Erwachsene ihnen vorleben, wie sie miteinander umgehen und entwickeln daran ihre Vorstellungen und Verhaltensweisen. Rollen- und Doktorspiele dienen der Nachahmung, Erprobung und Erforschung und sind durchaus im Rahmen der Entwicklung angemessen und sollten unterstützt werden. Die Entwicklung im Bereich Sexualität ist immer auch in Verbindung zu sehen mit allen anderen Entwicklungsbereichen: dem emotionalen, dem sozialen, dem motorischen und dem kognitiven Bereich.

Die pädagogische Grundlage für die Arbeit im sexualpädagogischen Feld findet sich in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP unter dem Bildungs- und Erziehungsbereich: Körper, Gesundheit, Sexualität.

Kinder sollen in der Kita Gelegenheit erhalten den eigenen Körper in vielfältigen Zusammenhängen zu erfahren und zu erproben und die eigene körperliche Entwicklung bewusst wahrnehmen. Hierzu gehört auch, dass sie die wesentlichen Körperteile und Organe kennen und benennen lernen und erforschen dürfen, also auch ihre Geschlechtsteile. Es gehört ebenfalls dazu, dass sie ihren Wunsch nach Nähe, Zuwendung und Körperkontakt erfüllen können und ein zärtliches Körpergefühl entwickeln. Das Entfalten ihrer sinnlichen Wahrnehmung und Genussfähigkeit und die Befriedigung ihrer Neugier am eigenen Körper und an den Körpern Anderer werden explizit als Ziele für ihre Entwicklung benannt.

Sie sollen aber auch lernen Grenzen zu setzen, die Grenzen Anderer zu achten und ein Gespür für ihre Intimsphäre entwickeln, die es zu schützen gilt.

Sprachfähigkeit für die eigenen Körperempfindungen und die Körperorgane zu erlangen, zu lernen „Nein“ zu sagen und ein „Nein“ zu akzeptieren, stellt zudem einen Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen dar.

In der Kita ist also die Entwicklung einer positiven Haltung zum eigenen Körper, dessen Ausdrucksformen und Bedürfnissen, auch im Hinblick auf lustvolles Erleben, Auftrag.

Auftrag ist aber auch, Kinder vor sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen zu schützen, Risiken bewusst in den Blick zu nehmen und entsprechende Vorkommnisse zu bearbeiten. Die Präventions- und Interventionsmöglichkeiten sowie die gesetzlichen Grundlagen für diese Verpflichtung sind im Rahmen unseres ausführlichen Kinderschutzkonzepts dargestellt.

Zusammenarbeit mit Eltern bezogen auf unser sexualpädagogisches Konzept:

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kita ist Grundvoraussetzung für eine positive kindliche Entwicklung und der kindlichen Sexualität. Wir stehen als Ansprechpartner bezüglich der sexuellen Entwicklung ihres Kindes zur Verfügung und wollen mit ihnen offene Fragen klären.

Kinder sollen in der Kita Gelegenheit erhalten, den eigenen Körper in vielfältigen Zusammenhängen zu erfahren und zu erproben und die eigene körperliche Entwicklung bewusst wahrzunehmen.

1. Vorwort

Liebe Mütter und Väter, Sorgeberechtigte und Angehörige

Im Rahmen unserer Konzeption findet die schriftliche Darlegung unseres „**sexualpädagogischen Konzepts**“ statt. Die Konzeption befindet sich auf unserer Homepage und alle Eltern werden bei der Aufnahme darauf hingewiesen. Mit der Unterschrift unter den Betreuungsvertrag stimmen die Eltern auch den in der Konzeption dargelegten Grundzügen unserer pädagogischen Arbeit zu. Zusätzlich informieren wir in den jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen u.a. über den Entwicklungsstand der Kinder im Bereich körperliche Entwicklung und Sexualität.

Unsere Beobachtungen im Alltag können zu Projekten führen, die den Bereich Körper und Sexualität berühren. Über diese Projekte informieren wir in Form von Aushängen bzw. über die Eltern-App. Bei Bedarf erhalten die Eltern und sorgeberechtigten Personen Informationsmaterial an die Hand und wir gehen mit ihnen ins Gespräch zu ihren Fragen. Wir informieren sie über die Materialien, die wir in der Arbeit mit den Kindern verwenden. Wenn Anlass zur Sorge besteht oder sich Fragen im Alltag ergeben, stehen wir gerne im Rahmen von Elterngesprächen zur Information und Beratung zur Verfügung.

2. Definition von kindlicher Sexualität

Im Kita-Alltag wird deutlich, dass Kinder viele Fragen zu ihrer körperlichen Entwicklung haben. Neugierig erforschend entdecken sie ihren Körper und zeigen phasenweise auch großes Interesse am Betrachten der Körper und Körperfunktionen anderer Kinder. Beispielsweise sogenannte „Doktorspiele“, die Freude am Nacktsein, am Zuschauen, wie zum Beispiel ein anderes Kind gewickelt wird oder das Realisieren unterschiedlicher Genitalien, sind immer wieder Themen der uns anvertrauten Kinder. Sie sind neugierig und erschließen sich ihre Umgebung mit allen Sinnen. Von Geburt an begreifen und erkunden sie sich und ihre Umwelt. Das Interesse von Kindern an Körperlichkeit, Körperfunktionen und Körperwahrnehmung bezeichnen wir folgend als kindliche Sexualität. Diese grenzt sich sehr wesentlich von der Sexualität Erwachsener ab und ist als ihre Vorstufe zu verstehen, aus der heraus sich mit der weiteren Entwicklung eines Kindes und mit Einsetzen der Pubertät die Sexualität Erwachsener bildet. Die kindliche Sexualität ist ausgerichtet auf körperliches Wohlbefinden und wird als angenehme Körperwahrnehmung empfunden. Kindliche Sexualität gilt es fürsorglich, entwicklungsentsprechend, vorurteilsfrei und achtsam zu begleiten. Eine sexualfreundliche Erziehung in der Kita ist ein wichtiger Aspekt von Gesundheitsförderung, trägt zur Prävention von sexueller Gewalt bei und ist ein wesentlicher Bestandteil des Schutzkonzeptes.

3. Rechtliche Grundlagen

- **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz**
Die pädagogische Grundlage für die Arbeit im sexualpädagogischen Feld, findet sich in den Bildungs – und Erziehungsempfehlungen RLP unter dem Bildungs – und Erziehungsbereich: Körper, Gesundheit, Sexualität.
- **§ 22 Absatz 3 des Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)**
„Erziehung, Bildung und Betreuung eines Kindes ist Förderauftrag von Kindertageseinrichtungen...“ Kindliche Sexualität ist ein wesentlicher Faktor der körperlichen und seelischen Entwicklung eines Menschen und leitet sich so aus den benannten sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung, auf die sich das Gesetz bezieht.

4. Entwicklung kindlicher Sexualität

Lebensjahr	Wichtige Entwicklungsschritte und -themen (körperlich und psychisch)	Sinnliche/ sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper	Sinnliche und „sexuelle“ Erfahrungen mit anderen (Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen) und persönliche Grenzen	Entwicklung der Geschlechtsidentität und der Geschlechtsrolle	Kindliches Sexualwissen
2	- Das Kind lernt laufen und wird eigenständiger. - Es lernt sprechen. - Es entdeckt die „Macht“ über seinen Körper und den eigenen Willen. - Erste „Machtkämpfe“ mit den Eltern entstehen – manchmal auch erste Gefühle von Verlegenheit.	- Das Kind erforscht seine Genitalien, wenn das von den Eltern zugelassen wird. - Die Afterzone wird als Lustquelle entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs). - Kinder können sich selbst stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen	Das Kind interessiert sich für die Genitalien anderer – vor allem seiner Eltern und Geschwister, wenn es sie nackt sehen oder auf der Toilette beobachten kann.	Die Personenkategorie männlich/weiblich wird erlernt.	- Das Kind stellt erste Fragen zu Geschlechtsunterschieden. - Geschlechtszuordnungen werden richtig vorgenommen, allerdings ohne Begründung. - Das Kind lernt erste Begriffe für die Geschlechtsorgane. - Es bringt die Genitalien mit der Ausscheidungsfunktion in Verbindung.
3	- Das Kind ist stolz auf eigene Leistungen – auch auf seine Ausscheidungen. - Das Selbstbewusstsein wächst, gegen Ende des dritten Lebensjahrs sprechen	- Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ (und oft auch zur Beruhigung eingesetzt). - Mit dem wachsenden Interesse an Sprache	- Die Zeit der Schau- und Zeigelust beginnt. - Sexuelle Neugier, Freude am Ausprobieren und Vergleichen zeigen sich vor allem in Kontakt mit Geschwistern und Gleichaltrigen.	- Im Spiel werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede deutlicher, die eigene Geschlechtsidentität wird erkannt. - Dies führt zu der Besetzung und	Geschlechtszuordnungen werden mit äußeren Merkmalen wie zum Beispiel der Haartracht oder der Kleidung begründet.

	die meisten Kinder in der Ich-Form. • Empathie (emotionales Einfühlungsvermögen) entwickelt sich. • Sauberkeitserziehung wird ein Thema. • Die Trotzphase kann beginnen.	und Abbildungen wächst die sexuelle Neugier für den eigenen Körper	• Kinder fangen an, unzählige Warum- und Wissens-Fragen zu stellen, Neugier wird sie die nächsten Jahre begleiten. • Einige Kinder reagieren auch schon schamhaft vor anderen (z.B. bei Ausscheidungen, Nacktheit).	Verfestigung der Geschlechtsrolle. • Erste Vater-Mutter-Kind-Spiele können stattfinden.	
4	• Das Kind beherrscht seinen Körper und das „große“ sowie das „kleine“ Geschäft. • Seine Wissbegier wächst. • Es kann sich zunehmend in die geistige Welt (Absichten, Wünsche, Wissensstand) anderer Menschen einfühlen und dies in seinen Handlungen berücksichtigen.	• Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren	• Manche Kinder wollen Vater oder Mutter heiraten und /oder sind eifersüchtig auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil. • Gemeinsames Entdecken und Forschen unter Gleichaltrigen (Doktorspiele). • Nachahmen von anderen (Gleichaltrigen, Geschwistern, Eltern und andere Erwachsene).	• Im vierten Lebensjahr erleben die Kinder mit zahlreichen Fantasie- und Rollenspielen „magische“ Zeiten: Fantasie, Spiel und Wirklichkeit, Gedanken und Taten scheinen dasselbe zu sein.	• Das Kind stellt erste Fragen zu Schwangerschaft und Geburt und entwickelt ein vages Wissen bzw. Vorstellungen über die Schwangerschaft (intrauterines Wachstum) und dem Geburtsweg.
5	• Das Kind wird selbstständiger, unterscheidet zwischen richtig und falsch, gut und schlecht. • Die ersten „Ablösungsprozesse“	• Angaben von Eltern sowie Erzieher/innen legen nahe, dass die meisten Kinder im Alter bis zu sechs Jahren an ihren	• Entstehung inniger Freundschaften die mit Liebesgefühlen, dem Austausch von Zärtlichkeiten und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können.	• Das Kind entwickelt verstärkt eine eigene Identität. • Das Kind probiert mit Begeisterung verschiedene Rollen aus (z.B. Verkleiden).	• Geschlechtszuordnungen werden erstmalig mit genitalen Unterschieden begründet. • Das Kind kennt den Geburtsweg über

	von den Eltern setzen ein.	Genitalien herumspielen			Vagina oder Kaiserschnitt.
6	• Das Kind lernt verstärkt Regeln und Grenzen. • Die rein „spielerischen“ Erkundung der Welt geht zu Ende, die Schulzeit beginnt.	• Auch kindliche Selbstbefriedigung ist weitverbreitet – das heißt, Manipulationen bzw. Handlungen, die mit Lust und Erregung verbunden sind	• Lust an der Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache. • Kinder verfügen größtenteils über Körperscham und ziehen Grenzen im Hinblick auf ihren Körper.	• Die Geschlechtsidentität verfestigt sich – das andere Geschlecht wird abgelehnt. („Mädchen/Jungen sind doof“) • Freundschaften beziehen sich zunehmend auf das eigene Geschlecht.	• Interesse an weiterführenden Fragen zur Geburt, aber auch zu Empfängnis, Zeugung und zum sexuellen Verhalten der Erwachsenen

Zitiert nach „hinschauen – helfen – handeln“, Initiative der Evangelischen Landeskirchen und der Diakonie, Schulung im November 2023

5. Ziele der Begleitung und Förderung der Entwicklung kindlicher Sexualität in der Kita

Die ganzheitliche und sensible Begleitung der Entwicklung der kindlichen Sexualität stärkt das kindliche Selbstvertrauen und trägt dazu bei, dass Kinder

- ein positives Körpergefühl entwickeln, Lust und Unlust ausdrücken können
- eine bejahende Geschlechtsidentität aufbauen- auch, wenn diese von der heteronormativen Vorstellung abweicht
- die Erfahrung machen, auf ihren Körper, ihre Gefühle und ihre Bedürfnisse vertrauen zu können
- lernen, Grenzen zu setzen und Grenzen zu achten
- wissen, was ihnen guttut und was ihnen schaden kann
- Bedürfnisse zu kommunizieren
- ein Grundverständnis von Körperfunktionen entwickeln
- Geschlechtsmerkmale benennen lernen
- altersgerechte Partizipation erfahren
- positive Erfahrungen in Beziehungen zu Menschen sammeln
- gesunde Bindungen erfahren, eingehen und diese positiv mitgestalten
- Schutz und Wahrung ihres körperlichen und seelischen Wohlbefindens erfahren und/ oder dafür eintreten

Die körperlichen, seelischen, sozialen und gesellschaftlich-kulturellen Aspekte kindlicher Sexualität, der Erwerb der geschlechtlichen Identität und das langsame Hineinwachsen der Kinder in eine Geschlechterrolle, finden dabei Beachtung. Kinder haben dabei das Recht auf Selbstbestimmung.

Wir erleben in unserer Kindertagesstätte Familienvielfalt. Unterschiedliche Familienformen, Lebensweisen, Geschlechterrollen und Identitäten begegnen wir wertschätzend und erkennen sie als gleichwertig an. Mit dieser Haltung begleiten wir auch die uns anvertrauten Kinder.

Unabhängig von ihrem Geschlecht, Geschlechterklischees und der heteronormativen Geschlechterordnung, unterstützen wir ihre Interessen und bieten Raum für eine selbstbestimmte Entwicklung.

6. Regeln zur Vorbeugung von Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen

Durch gegenseitiges Interesse und/ oder Erforschen des Körpers lernen Kinder spielerisch diesen kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren.

- Selbstbefriedigung:

(Masturbation) ist etwas Normales (sie ist nicht schädlich oder krank), wodurch die Kinder ihren Körper und ihre Gefühle entdecken. Dabei fühlen sich die Kinder ihrem Körper sehr nahe und verspüren lustvolle Gefühle.

Wenn ein Kind an seinen Geschlechtsteilen spielt und diese mit sichtlichem Genuss berührt, weiß es nichts von gesellschaftlichen Tabus, von dem, was sich „nicht gehört“. Das Zulassen von Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und für ein gutes Körperbewusstsein des Kindes von großer Bedeutung. Ein Kind muss seinen Körper in Besitz nehmen dürfen, denn er gehört ihm und kein anderer hat das Recht, es dort zu reglementieren, denn das Körpergefühl ist wichtig dafür, dass das Kind später einmal deutlich „Nein“ sagen kann, wenn ihm etwas unangenehm ist. Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, was nicht in die Öffentlichkeit gehört. Darum achten und respektieren wir sie als ein Teil der Privatsphäre des Kindes.

Wir vermitteln den Kindern, dass Selbstbefriedigung eine intime Angelegenheit ist, die in einem geschützten und persönlichen Rahmen stattfinden kann.

- (gegenseitige) Körpererfahrungen:

Damit Körpererfahrungen bereichernd für ein Kind sind, müssen klare Regeln gelten:

- Alle bleiben angezogen!
- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktorspielen will!
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sich selbst und die anderen Kinder angenehm ist!
- Keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen, geleckert oder gekniffen werden!
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen.
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen! Fachkräfte behalten die Situation im Blick!
- Hilfe holen ist kein petzen!
- Stopp oder Nein heißt sofort aufhören!
- Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf gleicher Augenhöhe sein, entweder ungefähr gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit.

(siehe dazu auch die Verhaltensregeln im Kinderschutzkonzept)

7. Sexualpädagogische Praxis in der Kita

Kindliche Fragen werden vom Kita-Team altersgerecht beantwortet. Um mit den Kindern auf vielfältige Weise über Themen rund um Geschlecht, Zuneigung, Zärtlichkeit, Liebe, Sexualität, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt ins Gespräch zu kommen, eignen sich ausgewählte Bild- und Buchmaterialien, Lieder, Portfolioblätter etc. Angebote der pädagogischen Fachkräfte können sich entweder auf gegebene Anlässe beziehen – z.B. bei Fragen der Kinder zu Sexualität oder wenn die Mutter eines Kindes schwanger ist – oder in Form eines Projekts durchgeführt werden. Die Kinder dürfen den eigenen Körper wahrnehmen, entdecken und kennen lernen. Sexualehrklärung orientiert sich an der Gleichstellung, der Geschlechter, an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt.

Sexualpädagogik ist an keine Altersgrenze gebunden, sondern beginnt mit der Geburt.

Alle Pflēgetätigkeiten sind höchst intim und sensibel und müssen daher verantwortungsbewusst durchgeführt werden. Zu den Pflēgetätigkeiten zählen u.a.:

- Wickeln
- Unterstützung beim Toilettengang
- Naseputzen
- Unterstützung bei den Mahlzeiten
- Hygieneerziehung (z.B. Hände waschen)
- Wunderversorgung
- Begleiten des Mittagsschlafs

Folgende Regeln gibt es hier:

- Die erste Wickelsituation in der Kita wird zusammen mit der Bezugsperson des Kindes gestaltet.
- Die Kinder dürfen nach Möglichkeiten entscheiden, vom wem sie gewickelt werde bzw. zur Toilette begleitet werden.
- Die Kinder entscheiden, ob andere Kinder beim Wickeln anwesend sein dürfen.
- Jede Pflēgetätigkeit wird sprachlich begleitet.
- Körperteile und -merkmale werden klar benannt.
- Obszöne Ausdrücke sind klar verboten.
- Unser Umgang mit den Kindern ist freundlich und einfühlsam
- Neue Mitarbeiter/innen übernehmen intime Pflēgetätigkeiten erst nach einer Phase der Einarbeitung und werden zunächst dabei angeleitet.
- Personen ohne pädagogische Vorbildung wie Kurzzeitpraktikant/innen oder Personen in einem freiwilligen sozialen Jahr wickeln nicht.

Wir achten auf einen geschützten Rahmen beim Wickeln.

8. Die Kita – ein sicherer Ort

Unser Team trägt die Verantwortung dafür, dass Kinder in der Kita gut aufgehoben sind. Um dies sicherstellen zu können, bedarf es klarer Regeln und Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Vermeidung von Grenzverletzungen und Machtmissbrauch. Diese sind in unserem individuellen Kinderschutzkonzept festgehalten.

Die Einhaltung aller im Kinderschutzkonzept benannten Maßnahmen sind für alle Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte verpflichtend. Ebenso sichert der Verhaltenskodex für alle Mitarbeitenden ab, dass die Kita für alle Kinder ein sicherer Ort ist. Für die Praxis in der Kita bedeutet dies, dass Kinder ernst genommen werden, ein „Nein“ oder „Stopp“ für alle gilt. Sie lernen sich an eine Vertrauensperson in der Kita zu wenden. Die Mitarbeitenden sind angehalten die Belange der Kinder ernst zu nehmen und haben jederzeit die Möglichkeit (in Absprache mit dem Kind) weitere Personen hinzuzuziehen (z.B. pädagogische Fachkräfte, Eltern, Einrichtungsleitung, etc.). Kinder können sich so wohl und sicher fühlen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder in der Entwicklung eines guten selbstbestimmten Körpergefühls gestärkt werden; denn die kindliche Neugier ist unvoreingenommen. Sie sollen über ein altersgerechtes Wissen verfügen, müssen eigene Grenzen kennenlernen und somit auch die Grenzen anderer respektieren.

9. Präventionsprinzipien vor Grenzüberschreitungen und sexualisierter Gewalt

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren werden die folgenden sechs Präventionsprinzipien für sich selbst noch nicht oder noch nicht immer verteidigen können. Aber wenn pädagogische Fachkräfte, Sorgeberechtigte und Vertrauenspersonen diese bei der Begleitung der Kinder berücksichtigen, Kinder bestärken und sie achten, werden sie ausreichend Selbstvertrauen entwickeln, um sich gegen Grenzverletzungen schützen zu können und um Grenzen auch bei anderen respektieren zu können.

Die Mitarbeitenden der Kitas kennen die folgenden Prinzipien als verbindlich an.

1. Meine Gefühle sind richtig!

Es ist wichtig, Kinder mit den verschiedenen Gefühlen vertraut zu machen. Wer eigene Gefühle ernst nimmt, kann einen sexuellen Übergriff eher wahrnehmen. Kinder, die sexuell missbraucht werden, nehmen ihre Gefühle oft nicht mehr wahr. Sie fühlen sich häufig schuldig. Die Verantwortlichkeit liegt immer bei der übergriffigen Person! Wir bestärken Kinder darin, den eigenen Gefühlen zu vertrauen und diese auszudrücken.

2. Ich kann zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden!

Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen und glücklich machen. Aber nicht alle Berührungen sind schön. Wir unterstützen Kinder darin, unterschiedliche Berührungen wahrzunehmen und zu überlegen, welche für sie angenehm sind und welche nicht. Wir bestärken die Kinder ausdrücklich (unangenehme) Berührungen zurückzuweisen.

3. Ich kenne den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen!

Kinder haben meist viel Freude an Geheimnissen, denn mit anderen ein gemeinsames Geheimnis zu teilen ist aufregend und spannend. Der Spaß an Geheimnissen wird jedoch von Täter: innen oftmals ausgenutzt. Sie zwingen ihr Opfer, den Übergriff zu verschweigen, indem sie es unter Druck setzen oder den Übergriff als gemeinsames Geheimnis bezeichnen. Daher ist es für Kinder wichtig, zwischen guten und schlechten Geheimnissen unterscheiden zu können. Sie müssen lernen, dass sie Geheimnisse, die ihnen ein komisches Gefühl machen, jemanden anvertrauen können.

4. Ich hole mir Hilfe, wenn ich etwas alleine nicht schaffe!

Es gibt viele Situationen, in denen Kinder sich nicht allein helfen können. Kinder sollen lernen, dass „Hilfe holen“ kein Zeichen von Schwäche, sondern sehr mutig und schlau ist. Wir bestärken Kinder darin, sich in schwierigen Situationen Hilfe zu holen und überlegen gemeinsam und vertrauensvoll, bei wem es diese konkret erhalten kann.

5. Mein Körper gehört mir!

Kinder sollen ihren Körper kennen und ihn als wertvoll erleben. Wenn sie stolz auf ihren Körper sind, wächst ihr Selbstwertgefühl. Selbstbewusste Kinder können sich eher gegen sexuelle Übergriffe wehren, „Nein sagen“ und Grenzen setzen. Kinder sollen lernen, über ihren Körper und über Sexualität sprechen zu dürfen, damit sie sexuelle Übergriffe benennen und sich Hilfe holen können.

6. Ich darf NEIN sagen! Ich habe keine Schuld, wenn mir etwas passiert.

Alle Kinder haben Rechte. Es ist wichtig, dass sie lernen, in bestimmten Situationen Grenzen zu setzen und "Nein" zu sagen. Sie sollen darin unterstützt werden, dieses Recht auch gegenüber Erwachsenen wahrzunehmen und z.B. "Nein" zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Manchmal kommen Kinder in Situationen, in denen sie eine Berührung zwar ablehnen, aber ihr "Nein" nicht beachtet wird. Sie müssen wissen, dass sie nie Schuld haben, wenn ihnen etwas passiert ist; auch wenn sie nicht "Nein" sagen konnten oder ihr "Nein" nicht gehört wurde.

10. Fortbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte

Um einheitliches Arbeiten und Standards hinsichtlich der sexualpädagogischen Begleitung der uns anvertrauten Kindern in unserer Kindertagesstätte sicherzustellen, nutzen wir Konzeptionstage mit externen Fachreferenten und Dienstbesprechungen, um unsere Erfahrungen auszutauschen, unsere Haltungen zu reflektieren und um unser gemeinsames Rahmenkonzept zu leben. Die Grundlagen wurden während einer 2-tägigen Teamfortbildung mit Fachreferenten des diakonischen Werkes Speyer gelegt. In einem Teamprozess wurde dies ausgearbeitet. Unsere pädagogische Gesamtleitung, Fachberatung, Beratungsstellen sowie eine insoweit erfahrene Fachkraft stehen uns bei Fragen unterstützend zur Seite. Wir achten darauf, dass alle Mitarbeitenden sich regelmäßig mit der Entwicklung kindlicher Sexualität und Kinderschutz auseinandersetzen. Zu Beginn der Beschäftigung unterzeichnen alle Mitarbeitenden die Selbstverpflichtungserklärung des Trägers, die unsere Haltung vorgibt.

11. Zusammenarbeit mit Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern sind uns Transparenz und Offenheit wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind die Basis unserer Arbeit. Bei der Zusammenarbeit treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander. Eltern haben manchmal die Sorge, dass ihr Kind durch das Ansprechen des Themas überfordert wird. Unterschiedlichen Meinungen und Bedenken in Bezug auf die Sexualerziehung der Kinder in der Kindertagesstätte können wir nur durch Offenheit und Sachlichkeit begegnen, wie z.B. in den Entwicklungsstandgesprächen, beziehungsweise durch Hinzuziehen der Beratungsstellen des diakonischen Werks.

12. Schlusswort

Lasst uns gemeinsam die wunderbare Welt der Vielfalt entdecken, denn in unserer Kindertagesstätte lernen wir, dass jede Person einzigartig ist und ihre eigene Sexualität hat. Indem wir respektvoll miteinander umgehen, schaffen wir eine sichere Umgebung, in der jedes Kind seine Fragen stellen kann und die nötige Unterstützung findet. Lasst uns liebevoll eine Zukunft gestalten, in der sexuelle Vielfalt akzeptiert und respektiert wird.

13. Quellen

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), <https://www.bioeg.de/>.
- Sexualpäd. Konzept prot. Kita Rodenbach.
- Sexualpäd. Konzept der Kitas Pestalozzi-Stiftung Hamburg, <https://www.pestalozzi-kita.de/wp-content/uploads/2023/09/Sexualp%C3%A4dagogischesKonzeptKitasPestalozzi.pdf>, aufgerufen am 7. September 2025.
- Sexualpäd. Konzept der Kita Sehlwiese Laatzen, https://kitasehlwiese.laaten.de/de/datei/anzeigen/id/94153,1191/sexualpaedagogisches_konzept_7.04.16.pdf, aufgerufen am 7. September 2025.
- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz <https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/Service/BEE/index.html#p=Titel>, aufgerufen am 7. September 2025.